

Misstand geworden. Niemand hat ihm zu steuern vermocht. Wir haben auf diese Weise zahllose Künstler verloren, die früher im Dienste ihrer Kunst alt und grau geworden sind. Was wir gewonnen haben, sind tüchtige Techniker, die im Dienste der Mechanik stehen. Es ist kein Zweifel, dass die Kunst der Illustration durch die moderne Reproduktionstechnik sachlich nur gewonnen hat.

Die Kunst der Illustration weist in Deutschland grosse Vertreter auf. In dem Namen Albrecht Dürer verkörpert sich allein schon eine Welt von unvergänglicher Schönheit und unbegrenzter Grösse. Auch das neunzehnte Jahrhundert kennt Namen, deren Träger Grössen ersten Ranges sind: es sei an Adolf Menzel als den bedeutendsten, an Ludwig Richter, an Moritz von Schwind erinnert. Auch in der Kunst der Gegenwart haben wir verschiedene grosse Meister, die entweder als Illustratoren ihre Laufbahn begonnen (Franz Stuck) oder als Graphiker köstliche Werke geschaffen haben (Max Klinger in seiner Ausgabe von „Amor und Psyche“). Und endlich die Illustration in deutschen Zeitschriften! Wer wollte verkennen, dass für unsere humoristisch-satyrischen Wochenblätter Künstler tätig sind, deren Zeichnungen vollwertige Leistungen einer ausgezeichneten Illustration bedeuten, mögen sie auch gegenständlich zahlreiche Gegner sich schaffen und hin und wieder die Grenzen politischer Delikatesse überschreiten.

Aber diese Art der Illustration kommt für die Zeitschriften, die wir im Auge haben, und für die Art künstlerischer Ausschmückung, die das Tagesereignis zu feiern sich zur Aufgabe macht, gar nicht in Frage. Dort ruht der Schwerpunkt auf der künstlerischen Leistung im engeren Sinne, in unserem überwiegt das gegenständliche Interesse: der Künstler sieht die ihn umgebende Welt nicht mit Augen an, die ein Kunstwerk schaffen sollen, sondern mit dem nüchternen Blick des Realisten, der lediglich Ereignisse und Vorgänge sachgemäss und mit möglichst ausgeprägtem Verständnis für das Gegenständliche auch in Einzelheiten registriert. Routiniertes Können und eine leichte Hand werden hierbei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Dass dieser Kunst durch die Photographie und wiederum durch die modernen chemigraphischen Verfahren beinahe der Todesstoss versetzt worden ist, wird niemand in Abrede stellen können, wie es denn keiner Worte bedarf, die Ueberlegenheit der Photographie gegenüber dem menschlichen Auge und der menschlichen Hand anzuerkennen. Wie beim

Holzschnitt, haben wir also bei der Illustration im allgemeinen dieselbe Erscheinung: die moderne Technik mit ihren Errungenschaften hat die Kunst in den Schatten gestellt. Andere Gründe kommen allerdings noch hinzu. Es liegt in der Natur der Sache, dass bedeutende Künstler sich in den Dienst der Malerei stellen und Gemälde schaffen, in denen sie ihre ganze Kraft zu dokumentieren vermögen. Vielfach ist es nur die Notlage, die sie zur Illustration führt.

Mit aufrichtigem Dank würde man es begrüssen, wenn da, wo ein tüchtiger Illustrator am Platze ist, ihm seine an und für sich schon überaus schwierige Arbeit nach Kräften erleichtert, wenn vornehmlich bei grossen Festen und Feierlichkeiten wie sie an Fürstenhöfen im Kreislauf der Jahre und Tage gang und gäbe sind, bei Ereignissen, an denen das Volk im weitestgehenden Masse Anteil nimmt, in der Gewährung von Bitten um Zutritt in Zukunft Kunst, nicht Gunst den Ausschlag geben würde. Wird doch der Erfolg durch eine tatkräftige Unterstützung des Künstlers nach der Seite hin in erster Linie immer mit bedingt sein. In England liegen die Dinge in dieser Hinsicht — warum sollen wir es verschweigen?! — erheblich besser als bei uns. Wer da weiss, mit welcher geradezu exorbitanten Schwierigkeiten die illustrative Berichterstattung in Deutschland zu kämpfen hat, wie das noch immer als Gnade angesehen wird, was der Presse uraltes verbrieftes Recht ist, welche Hindernisse in den weitaus meisten Fällen es für die Illustratoren zu überwinden gilt, ehe sie, endlich auf höfisches Terrain gnädigst zugelassen, natürlich immer weit hinter all den Dutzenden von Gross- und Kleinwüdrträgern, zur autoptischen Arbeit kommen, der wird verstehen, was und wie wir es meinen, wenn wir den Wunsch aussprechen, dass das gute Beispiel unserer Nachbarn jenseits des Kanals bessernd auf die Zustände bei uns wirken möge.

Und dann noch eins! Alle Aeusserungen über künstlerische Dinge, mögen sie auch von allerhöchster Stelle ausgehen, sind nur Wert-, nicht Tatsachenurteile. Etwas von der unseligen Neigung des Deutschen, sich immer und überall dem Ausland gegenüber kleiner zu machen, als er in Wirklichkeit ist, eine Neigung, von der selbst der grösste Künstler deutscher Kultur, Goethe, nicht freizusprechen ist, klingt mit leiser Klage auch aus den Worten des Kaisers. Es braucht daher die deutsche Illustrationskunst mit ihren namhaften Vertretern nicht zu verzagen. Wofern in gleicher Lage — wir bitten